

## Hier dreht sich alles um die Vaterrolle

*Angebote, bei denen sich Mütter treffen, gibt es in Augsburg viele. Für Väter ist wenig geboten. In diese Lücke stieß vor einigen Jahren der Verein „Papagen“.*

Von Katharina Indrich



Bei einem Allgäu-Erlebnis-Wochenende in Bad Hindelang genossen die Väter und deren Kinder am Lagerfeuer die Gemeinschaft.

Foto: Florian Steinbrecher

Überall das gleiche Bild. In der Krabbelgruppe, beim Babyschwimmen, im Musikgarten. Mama und Kind. Väter findet man in diesen Gruppen nur selten. Sie sind noch immer Exoten in diesem ganz speziellen Mamakosmos.

Noch gut erinnert sich Thomas Wöhrl an die Krabbelgruppe, die er nach der Geburt seines dritten Sohnes eine Zeit lang besuchte. „Da saßen die Mütter, haben sich über Kochrezepte ausgetauscht und Lieder gesungen, die ich nicht kannte. Ich kam mir vor wie ein Alien.“ Angebote, bei denen Frauen zusammenkommen, in ihrer Eigenschaft als Mutter, die gibt es wie Sand am Meer. Aber Austauschmöglichkeiten für Väter, die sind rar gesät.

In diese Lücke stieß vor mehr als zehn Jahren in Augsburg der Verein Papagen. Thomas Wöhrl ist fünffacher Vater und leitet ihn aktuell gemeinsam mit Florian Steinbrecher, der drei Töchter hat. Knapp 20 Mitglieder hat Papagen derzeit. Der harte Kern, sagt Wöhrl bestehe aus zehn Vätern.

Sie treffen sich regelmäßig zu Ausflügen mit den Kindern. Mal geht es gemeinsam zum Baden, mal ein Wochenende zum Campen oder zum Bouldern, vor Weihnachten backen die Papas und Kinder gemeinsam Plätzchen. „Es gibt diesen Spruch: Frauen sprechen über Menschen, Männer über Dinge“, sagt Wöhrl. Und so falle es den Vätern eben oft leichter, bei gemeinsamen Unternehmungen ins den Austausch zu kommen.

Daneben gibt es jeden ersten Sonntag im Monat die „After Work Treffen.“ Über Gott und die Welt tausche man sich dort aus. Doch Familie und Vaterschaft, dieses Thema ist zentral. Es geht um die Herausforderungen des Vaterseins, darum, wie man Familie und Beruf miteinander vereinbaren kann, manchmal auch um Trennungen. „Es hat etwas Stärkendes, mit Vätern, die ähnlich ticken, im Gespräch zu sein“, findet Wöhr. „Ich persönlich habe keine Lust, am Vatertag mit einem Bollerwagen durch die Lande zu ziehen und mit andern Männern nur über Autos und Fußball zu sprechen. Ich möchte menschliche Begegnungen haben, wo man sich empathisch begegnet.“

Begegnungen, mit Männern, für die das Vatersein ein zentrales Element ihres Selbstbildes ist. Doch was heißt das eigentlich, „Vater sein“? Schließlich haben sich die Anforderungen an einen Vater in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt. Einst war er hauptsächlich Ernährer, der Patriarch der Familie. Heute sind Väter sehr viel stärker in das Familienleben involviert, nehmen Elternzeit, wechseln Windeln.

„Mein eigener Vater hatte die Devise: Über Gefühle spricht man nicht“, sagt Thomas Wöhr. Er selbst habe in seiner ersten Ehe eher die traditionelle Vaterrolle gelebt. Vollzeit gearbeitet, für die Brötchen gesorgt, wie man so sagt. In zweiter Ehe wurde der heute 67-Jährige dann noch einmal Vater. Zwölf und acht Jahre alt sind die Kinder jetzt. Mittlerweile gab es die Elternzeit, auch für Väter. Bei seinem vierten Kind nahm Wöhr die heute oft obligatorischen zwei Monate. In der Firma sei das nicht überall gut angekommen. Doch beim Nesthäkchen habe er sich dann entschlossen, es ganz anders zu machen. Drei Jahre blieb er daheim, um seiner Frau Freiräume für eine berufliche Neuorientierung zu schaffen. „Ich bin in das Vatersein rein- und der Rolle des reinen Versorgers entwachsen.“ Heute sei er viel stärker im Familienleben involviert. Vor allem auch emotional.

Während Mütter schon lange vor der Geburt eine emotionale Verbindung zum Kind hätten, ist es für Wöhr, der auch eine Ausbildung zum systemischen Familientherapeuten hat, die Aufgabe der Väter, sich ein Ticket zu dieser Zweierveranstaltung zu erarbeiten.

Im ersten Jahr, sagt Florian Steinbrecher, sei das besonders schwer. Da seien die Babys, häufig auch durch das Stillen, immer noch sehr eng bei der Mutter. Die Stunde der Väter, die schlage oft erst später. Etwa wenn das Geschwisterchen dazukommt. „Da kannst du dann als Vater voll da sein.“

Steinbrecher arbeitet Vollzeit, doch wenn er am Abend nach Hause kommt zu seinen Mädels, dann geht ihm das Herz auf, wie er sagt. „Vorlesen am Abend ist Papasache“. Genauso wie das gemeinsame Lackeln. Im Keller werkelt er mit seinen Töchter gerne in der Hobbywerkstatt, daneben eint sie der Spaß am Zelten, dem die Mama so gar nichts abgewinnen könne.

„Es geht für mich als Vater darum, andere Perspektiven zu zeigen, andere Aktivitäten anzubieten, die das Bild rundmachen.“ Auch bei den Aktionen von Papagen. Einmal im Jahr sind auch die Mamas mit dabei. Was ihnen da besonders auffällt? Der unterschiedliche Umgang mit Gefahr: „Den Satz: Geh nicht so nah ans Feuer, den hört man bei uns sonst nie“, sagt Thomas Wöhrl augenzwinkernd



Thomas Wöhrl (links) und Florian Steinbrecher leiten den Väterverein „Papagen“.

Foto: Katharina Indrich